

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

[urn:nbn:de:gbv:45:1-42769](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-42769)



# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einfl. 1,20 Mk., für ein Vierteljahr 3,00 Mk., für ein Semester 5,40 Mk., für ein Jahr 10,80 Mk., monatlich 1,20 Mk. einfl. Postgebühren.

Redaktion und Hauptredaktion Peterstr. 76  
Fernsprechanstalt 53, Amt Wilhelmshaven  
— Filiale Altonaerstraße 24. —

Bei den Inseraten wird die 7-spaltige Zeile oder deren Raum für die Inserenten in Wittingen, Wilhelmshaven und Umgebung, sowie der Briefen mit 25 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 35 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Preisbestimmungen unentbehrlich. Preiszeile 85 Pf.

52. Jahrgang.

Rüstringen, Donnerstag, den 7. März 1918.

Nr. 56.

## Heeresberichte.

(W. L. A.) Wien, 5. März. Amlich wird verlaufsart: In der italienischen Front keine besonderen Ereignisse. Die Operationen zur Herstellung der Ordnung und Sicherheit in der Ukraine nehmen den bestfälligen Verlauf. Rumänien hat die Waffenstillstandsbedingungen der Mittelmächte angenommen.

Der Chef des Generalstabes.

## Deutschland und Finnland.

In den beschriebenen deutschen Maßnahmen in Finnland Stellung zu nehmen ist unmöglich geworden, nachdem sie zu einer missfälligen Angelegenheit wurden. Denn nichts ist es jeder Ansicht unmöglich sich zu äußern, die kritisch zu den deutschen Eingriffen in Finnland Stellung nehmen will. Die Verantwortlichen dieser Politik sind natürlich in der Lage, in ausgiebigster Weise Stellung zu nehmen, was auch geschieht. Die Deutsche Tageszeitung gibt einen Leitartikel des Grafen Nesselrode wieder, der in der ihm eigenen Art die Berechtigung der Einmischung in Finnland begründet und auch die Festlegung auf den Waldsinn für eine unbedingte Voraussetzung erklärt, nachdem Schweden trotz aller deutschen Ermahnungen verweigert hat, d. h. nicht feinerseitig die Waldsinnlinie mitzuteilen.

Zunächst wollen wir einmal wiedergeben, was die Norddeutsche Allgemeine Zeitung nachträglich noch beirührend zur Waldsinnlinie sagt:

Die deutsche Unternehmung der Waldsinnexpedition erfolgte ausschließlich aufgrund der bringenden Äußerung der finnischen Regierung. Die Verletzung Deutschlands, der finnischen Regierung auf deren Wunsch Hilfe zu bringen, ist von keiner Seite, auch nicht von schwedischer, ernstlich angezweifelt. Schwedische Zeitungen haben sogar betont, daß auch die Verletzung Deutschlands eine Handlung auf den Waldsinnlinien vorzunehmen, in keiner Weise bestritten werden könne. Deutschland hat sich mit Schweden, noch vorher als dieser Verpflichtung selbstständig zu handeln, noch vorher als Einnemehrer gegen und es ist eine Verständigung mit Schweden zustande gekommen. Deutschland will das schwedische Stillsein auf Island in keiner Weise hören. Was Russland betrifft, so hat es nach dem deutsch-russischen Friedensvertrage die Verpflichtung übernommen, seine Truppen von den Waldsinnlinien wie überhaupt aus Finnland zurückzuführen. Kommt es dieser Verpflichtung nach, so werden sich keinerlei Differenzen zwischen deutschen und russischen Truppen in Finnland ergeben.

Es handelt sich also um eine rein deutsche Kolonialnahme, wie hier auch das Kaiserorgan ausdrücklich feststellt.

Die linksstehende schwedische Presse richtet heftige Angriffe gegen das deutsche Eingreifen in Finnland und auch besonders gegen die Benutzung der Waldsinnlinie zu diesem Zwecke. Während sie zu erlernen das Recht hat, bei Maßnahmen anderer Staaten die ihr richtig erscheinende Stellung einzunehmen, selbst ihr jedoch in Bezug auf die Befähigung der deutschen Benutzung der Waldsinnlinie, nachdem sie einer friegerischen Vernehmung der Waldsinnlinie, solange sie im Interesse der Entente lag, nicht widersprochen hat.

## Die wirtschaftlichen Bedingungen des Friedensvertrages.

Nach Artikel 11 und 12 des deutsch-russischen Friedensvertrages bleibt die Regelung der wirtschaftlichen und Handelsbeziehungen besonders, gleichzeitig in Streit tretenden Verträgen vorbehalten. Ueber den Inhalt dieser Verträge, deren Veröffentlichung gleichfalls demnächst erfolgen wird, erfahren wir folgendes:

Die wirtschaftspolitische Anlage stellt im großen und ganzen den deutsch-russischen Handelsvertrag von 1904 wieder her. Einzelne Veränderungen sind durch den Weltkrieg und durch Rücksichten auf unsere Interessen veranlaßt. Zum Teil tragen sie Unzulänglichkeiten Rechnung, die sich im Laufe der Zeit im deutsch-russischen Handelsvertrage geltend gemacht hatten. Namentlich werden hierdurch die Festlegung der freien Durchfuhr und die direkte Verbindung im Handelsvertrage über Rußland nach Berlin und Afghanistan erreicht, die uns bisher schwerer waren. Von Bedeutung ist ferner, daß jedwede bis zum Jahre 1925, bis zu welchem Zeitpunkt auf alle Fälle das vereinbarte Handelsprovisorium in Geltung bleibt, der russische Zolltarif, auch soweit er bisher umgewandelt war, bindend feststeht ist und daß wir bis zu diesem Zeitpunkt gegen russische Zollhörsungen geschützt sind.

Der realpolitische Zusatzvertrag verpflichtet Ausland zunächst, die Schäden zu erheben, die unseren Diplomaten und konsularischen Vertretern in den feindlichen Dienstgebänden bei

Ausbruch des Krieges zugefügt worden sind. Sodann werden alle bisherigen Handelsverträge zwischen Deutschland und Ausland mit Ausnahme politischer Kollektivverträge, an denen unsere Feinde beteiligt sind, grundsätzlich wiederhergestellt. Auch alle deutschen Privatrechte in Ausland, die durch Kriegseingriffe oder durch Besatzakte verlegt sind, werden wieder hergestellt oder in Geld ersetzt. Besonders sind hier zu erwähnen, daß der russische Schuldenendienst gegenüber den deutschen Gläubigern absofort nach der Ratifikation des Vertrages wieder aufzunehmen ist und daß die bereits fällig gewordenen Verbindlichkeiten in kurzer Frist zu bezahlen sind.

Ueber den Erwerb der deutschen Vermögenswerte, die nicht durch Kriegseingriffe, sondern durch revolutionäre Ereignisse geschädigt worden sind, ist unter gesundheitlicher Anerkennung der Entschädigungspflicht eine weitere Vereinbarung vorbehalten. Besondere Bestimmungen sind über die Erhebung der auf beiden Seiten eingeleiteten Konzeptionen, Liquidationen und Trennungsberechtigungen getroffen. Sie werden wohlerrworbene Rechte Dritter gewahrt.

Der Austausch der Kriegsgefangenen wird im Anschluß an das Petersburger Abkommen geregelt. Art und Zeit der Ablösung bleiben einer gemischten Kommission überlassen, während drei deutsche Kommissionen auf russischem Gebiet sofort der Schutz deutscher Gefangener, Zivilinternierter und Rückwanderer übernehmen. Aufwendungen für Kriegsgefangene werden ersetzt. Die Umkehrung der Großstädte gefangenener Krieger und geforderten Gefangener wird gewährleistet.

Ein besonderes Kapitel ist dem Schutz der deutschen Kolonien gewidmet, denen Rußland die Entlassung aus dem Staatsverband, Rückübertragung in die alte Heimat, Schutz des Eigentums und Erwerb für erlöste Unfälle zufließt.

Ein weiteres Kapitel regelt die Annahmefrage. Jeder Teil gewährt Straffreiheit den Kriegsgefangenen, Zivilinternierten und Verhafteten des anderen Teiles sowie den feindlichen Staatsangehörigen, die keine Kriegseingriffe übertraten haben. Eigene Staatsangehörigen wird Straffreiheit zugesichert, soweit sie unter feindlichen Juraen Seematsgehe überliefert haben. Endlich erlangen Straffreiheit die Angehörigen der von Rußland geräumten Gebiete für gewisse militärische und politische Delikte. Dabei werden die militärischen Interessen Deutschlands während des Krieges durch besondere Vorbehalte gewahrt.

Ueber die Behandlung der beiderseitigen Embargo- und Blockade, sowie ihrer Lösung werden leitende Grundsätze aufgestellt. Einzelheiten einer gemischten Kommission mit neutralen Obmann überlassen, die in Wien zusammentritt.

Endlich verpflichtet sich beide Teile, die durch den Krieg unterbrochene Organisation Spitzberens im Sinne der deutschen Vorklage durchzuführen.

## Lord Lansdownes zweiter Friedensbrief.

Lord Lansdowne hat wieder einen Brief im Daily Telegraph veröffentlicht. Er spricht darin die Überzeugung aus, daß Hertling's Rede einen merkwürdigen Fortschritt in der Diskussion bedeutet. Die Rede enthalte erkennen den Wunsch, daß vornehmliche Vertreter der Kriegführenden zu einer Diskussion zusammenzutreten mögen. Zweitens gibt Hertling zu, daß ein allgemeiner Friede auf der Grundlage der vier Alliierten Prinzipien diskutierbar sei. Drittens enthalte die Rede die Versicherung, daß der Konzler einen unparteiischen Schiedsgerichtshof begründen und gerne daran teilnehmen würde. Viertens sei in der Rede angedeutet, daß Deutschland nicht daran denke, Belgien zu behalten oder es zu einem Bestandteil des Deutschen Reiches zu machen.

Lansdowne fragt, wie es möglich ist, eine vorläufige Übereinstimmung, von der Vorklage gebrochen habe, ohne vorläufige Verhandlungen auf einer informeller Zusammenkunft autorisierter Personen, nicht bevollmächtigter Geandten, so, wie Hertling sie sich nach der Ansicht Lansdownes denkt, zu erreichen. Es bliebe dann nur die Fortsetzung des Dialogs über den Kanal und den Atlantischen Ozean übrig, der vielleicht nicht nutzlos sei. Lansdowne hält Hertling's Annahme der vier Alliierten Prinzipien für im ganzen befriedigend. Er begrüßt die Versicherung Hertling's, daß er dazu beitragen wolle, einen internationalen Schiedsgerichtshof ins Leben zu rufen.

Bezüglich Belgiens gibt Lansdowne zu, daß Hertling's Worte, namentlich angeht die Verhörungen über denselben Gegenstand, die aus Deutschland kämen, an die Anerkennung von Bedingungen denken lassen, die Belgien verhindern würden, seine Unabhängigkeit wiederzuerlangen. Lansdowne unterzieht die päpstliche Note vom 1. August 1917, die Hertling ähnelte, einer Prüfung und sagt: Der wesentlichste Satz in der Note sei: „Belgien muß vollständig geräumt und es muß ihm gegenüber allen Mächten eine volle politische, militärische und wirtschaftliche Unabhängigkeit garantiert werden.“ Lansdowne

glaubt, daß es nicht schwer fallen könnte, Hertling zu befriedigen, wenn eine solche Garantie wirklich alles ist, was er für nötig halte, um Belgien zu verhindern, der Zummelplatz für feindliche Waffensysteme zu werden.

Lansdowne hofft, daß Hertling bei der Fortsetzung des Dialogs zwischen den feindlichen Staatsmännern erklären wird, ob er dies meint oder ob er ganz andere, in der Note des Papstes nicht erwähnte Möglichkeiten begehrt habe. Dieser Punkt verlange Klarstellung, dem Hertling's Friedensunterwerfung werde zweifellos zugestimmt wegen seiner Worte über Belgien beurteilt. Wenn ein internationaler Schiedsgerichtshof tätig sein würde, so wäre es unmöglich, daß die Neutralität Belgiens mißbraucht werden würde, wie Hertling fürchtet.

Lansdowne fährt fort: Er könne nicht einsehen, warum es nicht möglich sein würde, den Dialog fortzusetzen oder ihn sogar in eine intimere Diskussion übergehen zu lassen. Er weist darauf hin, daß eine Grundlage für eine Übereinstimmung bezüglich der vier Alliierten Prinzipien bezüglich eines internationalen Schiedsgerichtshofes und nach jeder Ansicht auch bezüglich Belgiens vorhanden sei. Die Wiederherstellung Belgiens sei natürlich, wie Wilson es ausdrückte, die heiligste Art, aber es würde auch notwendig sein, Sicherheit dafür zu schaffen, daß den von den Mittelmächten besetzten Gebieten in Frankreich und anderen Ländern eine ähnliche Behandlung zuteil werde. Ein deutscher Staatsmann nach dem anderen habe sich gegen eine Eroberung und Amerikapolitik ausgesprochen. Viel größer würden die Schwierigkeiten, wenn man an die Ansprüche auf Gebietsübertragungen von einer Macht auf die andere heantrete. Solche Schwierigkeiten erlassen sich bezüglich Elch-Vorkämpfens und bezüglich Italiens Anbruch auf gewisse Teile des türkischen Reiches. Lansdowne glaubt, daß es unvernünftig ist, diese letzteren Fragen einem Friedenskonferenz zu unterbreiten, der, wie Lord George sagt, am Ende des Krieges abgehalten werden würde.

Zum Schluß erklärt Lansdowne, daß nach der Ansicht Lord Georges auch die Frage der deutschen Kolonien, die besondere Schwierigkeiten mache, einem förmlichen Konkrete vorbehalten bleiben müsse. Diese Frage könne kaum geregelt werden, solange der Krieg noch im Gange sei.

## Amerika und die japanische Intervention.

Paris, 4. März. (Kabasameldung.) Der Temps veröffentlicht folgende Note:

Informationen aus Washington besagen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten, ohne den Wunsch zu hegen, selbst mit Japan über die Intervention zu unterhandeln welche dies Land vielleicht in Sibirien durchzuführen leibhaftig, wie die Alliierten in Europa Verständnis für den legitimen und bringenden Charakter dieser Intervention hegen. Es sind daher die Alliierten in Europa und insbesondere das Japan verbundene Großbritannien, denen es zukommt, der japanischen Regierung Genehmigung zu erteilen, welche mit Recht wünschen, daß die Art und die Folgen ihrer Intervention in einem gemeinsamen Abkommen festgelegt werden. Aber es versteht sich von selbst, daß die Alliierten in Europa feststehend Sorge tragen werden, die einzige Gemeinsamkeit der Gesichtspunkte zwischen sich und der Washingtoner Regierung aufrecht zu erhalten, welche unmittelbar daran interessiert ist, zu verhindern, daß der deutsche Einfluß sich bis an den Stillen Ozean ausbreite.

Diese Note ist mit allen Zeichen diplomatischer Verschleiierungswortkunst ausgestattet. Sie läßt etwas zu verbergen, was der Entente indwieweil unbekannt ist. Die amerikanische Regierung will nicht selbst mit Japan unterhandeln, vermeidet es, sich selber für die sibirische Aktion groß ins Zeug zu legen, will aber ihren Alliierten in Europa, vor allem Großbritannien, nicht im Wege sein und legt mit Betonung Gewicht auf den Wunsch seiner Verbündeten, daß ein Abkommen über die Grenzen der japanischen Intervention in Sibirien festgelegt werde. Natürlich ist das der eigene Wunsch der amerikanischen Regierung, und sie hält es für angebracht, ihren Alliierten die Klärung einzuflößen, die sie Washington gegenüber zu erfüllen haben.

Japans Vorgehen, dem England sich nicht entziehen kann, hat eine für die Allianz von Entente mit Amerika unbedenkenschwierige Situation geschaffen, die nach dieser Temps-Note nicht als ausgefallen angesehen werden kann. Die Lösung wird der Vereinbarung eines Abkommens zugehoben, dessen eigentlicher Zweck schließlich darin bestehen wird, Japans Ausdehnungsdrang auf dem feindlichen Ozean zu oder zu hemmen.

Die Hinderung der Ausbreitung des deutschen Einflusses bis an den Stillen Ozean, von der die Note spricht, ist natürlich für die Alliierten kriegswichtig, man versteht, daß sie nicht geringes Interesse haben, den durch den Drei-Itompler Frieden immochin ermöglichten wirtschaftlichen Durchbruch der europäischen Mittelmächte nach dem ostasiatischen Ozean mit allen Mitteln zu hemmen. Aber dieser Hinweis auf den deutschen Einfluß ist zugleich



zur ein Mittel, um den sehr deutlichen Wink, den die Reichswirtschaftsamt...

Des Reichswirtschaftsamt vor dem Haushaltsauschub.

Der Ausschub verhandelte am Dienstag über den Etat des Reichswirtschaftsamtes. Das Amt erfordert einen ganz besonders großen Etat von Beamten...

Staatssekretär v. Stein begründet denn die Mehrforderungen für sein Ressort. Ob die zwischen dem Reichsamt des Innern und dem Reichswirtschaftsamt getroffene Teilung praktisch ist...

Staatssekretär v. Stein erklärt, daß er diese ehrenamtlich tätigen Herren bei Schaffung des Reichswirtschaftsamtes mit übernehmen habe. Die Verantwortung für deren Tätigkeit habe er zu tragen...

Staatssekretär v. Stein: Herr Dr. Helfferich ist Gehilfe des Reichskanzlers und hat von diesem einen besonderen Auftrag erhalten...

Staatssekretär v. Stein: Herr Dr. Helfferich ist Gehilfe des Reichskanzlers und hat von diesem einen besonderen Auftrag erhalten...

Staatssekretär v. Stein: Herr Dr. Helfferich ist Gehilfe des Reichskanzlers und hat von diesem einen besonderen Auftrag erhalten...

Staatssekretär v. Stein: Herr Dr. Helfferich ist Gehilfe des Reichskanzlers und hat von diesem einen besonderen Auftrag erhalten...

Staatssekretär v. Stein: Herr Dr. Helfferich ist Gehilfe des Reichskanzlers und hat von diesem einen besonderen Auftrag erhalten...

Staatssekretär v. Stein: Herr Dr. Helfferich ist Gehilfe des Reichskanzlers und hat von diesem einen besonderen Auftrag erhalten...

Staatssekretär v. Stein: Herr Dr. Helfferich ist Gehilfe des Reichskanzlers und hat von diesem einen besonderen Auftrag erhalten...

die Verantwortung außerordentlich groß sei. Künftige Vertreter des Reichswirtschaftsamtes...

Staatssekretär v. Stein erklärt, daß die Verantwortung des Reichswirtschaftsamtes nicht das Interesse des Reiches...

Staatssekretär v. Stein erklärt, daß ein Vorschlagsrecht für diese ehrenamtlichen Vertreter nicht befürchte, er habe diese Herren überkommen und wiederhole...

Ag. Richter dankt dem Staatssekretär für die von ihm getroffenen Verringerungen. Man habe sich stets als Mangel empfinden...

Ag. Cohn-Vorbaur findet es bedauerlich, daß man das Wohnungsamt in eigen Zusammenhang sieht die Frage der Mindermandate...

Staatssekretär v. Stein: Herr Helfferich hat kein Amt im eigentlichen Sinne und kann nur seinen Willen in die Kammer einbringen...

Ag. Stöbe: Man müsse bei der Auswahl der ehrenamtlichen Vertreter auch auf die Stimmung im Lande Rücksicht nehmen...

Ag. Graf v. Saldern: Helfferich ist Sachverständiger Berater des Reichskanzlers, der auch die Verantwortung zu tragen hat...

Ag. Graf v. Saldern: Helfferich ist Sachverständiger Berater des Reichskanzlers, der auch die Verantwortung zu tragen hat...

Ag. Graf v. Saldern: Helfferich ist Sachverständiger Berater des Reichskanzlers, der auch die Verantwortung zu tragen hat...

Ag. Graf v. Saldern: Helfferich ist Sachverständiger Berater des Reichskanzlers, der auch die Verantwortung zu tragen hat...

ausgeführt fallen in der nächsten Zeit gewährt werden. Die Leute, die übernommen werden sind, werden nach Möglichkeit ausgedehnt...

Das geforderte Personal für das Reichswirtschaftsamt wird bewilligt. Auf Anregung des Ag. Cohn werden in den Etat als Hilfe 100 000 Mark mit eingetragt.

Der Reichsamt wird ohne wesentliche weitere Debatte bewilligt. Bei dem Bericht über die Revisionen kam zur Sprache, daß ein eigenes Gesetz für das Reichswirtschaftsamt...

Der Ausschub trat dann in die Beratung des Berichtes des Reichswirtschaftsamtes ein über die Abgabe der Differenz zwischen Inland- und Auslandspreis der Lieferungen an das Ausland...

Politische Rundschau.

Kristen, 6. März.

In Reichens Entschuldig. Die Bekanntheit des Telegramms aus Berlin an den deutschen Vorkämpfer in Paris, Baron v. Söden, in den kritischen Julitagen des Jahres 1914...

Das Telegramm des Herrn v. Bethmann Hollweg ist, wie nicht gelagert werden kann, ein ehrwürdiges und in höchstem Maße beachtliches Dokument.

Ag. Graf v. Saldern: Helfferich ist Sachverständiger Berater des Reichskanzlers, der auch die Verantwortung zu tragen hat...

Ag. Graf v. Saldern: Helfferich ist Sachverständiger Berater des Reichskanzlers, der auch die Verantwortung zu tragen hat...

Ag. Graf v. Saldern: Helfferich ist Sachverständiger Berater des Reichskanzlers, der auch die Verantwortung zu tragen hat...

Feuilleton

Kriegs-Bohnhaftr-Spiele im Parkhaus.

Gestern Abend wurde die Rabenfeinerin von Ernst v. Wildenbruch wiederholt. Die Aufführung erzeugte insofern lebhaftes Interesse, als in der Titelrolle Annie Schöffel die G. a. E. auftrat.

Volksstheater.

Die verlorene Tochter. Lustspiel in drei Aufzügen von Ludwig Fulda.

Zu dem Inhalt des Stückes Stellung zu nehmen, erübrigt sich, weil das erst vor noch nicht allzu langer Zeit geschehen ist.

Die Aufführung gestern Abend befriedigte durchaus. Die Spieltechnik hatte mit viel Geschick gearbeitet und die vorhandenen Kräfte gut verteilt.

Die Ausstattung war wieder sehr geschmackvoll und teuer nicht zusetzt mit dazu bei, daß das Stück den entzückenden

Nahmen bekam. Der Versuch hätte zwar noch besser sein können, aber es ist immerhin eine Wendung im Interesse des Publikums zugunsten des Unternehmens zu bemerken.

Das Wappen Warschaus.

(Von einem polnischen Publizisten.)

Das Wappen Warschaus war schon immer ein Rätsel, das erst jetzt scheinbar gelöst worden ist; ob endgültig, bleibt jedoch immer noch ungewiß.

Das Schild des Warschaus Wappens zeigt eine Frauengestalt mit erhobenen Schwärze, deren schuppenbedecktes Leib in einen Fischschwanz ausläuft. Dieses Weib nennen wir Sirene und daher Warschau die Sirenenstadt.

Diese Tritoneide ist bereits das dritte Wappen von Warschau und erscheint im Jahre 1750 zum ersten Male auf einem von August III. unterzeichneten Diplom.

Das erste bekannte Wappen, das in den Stadtbüchern vorhanden ist, stammt aus dem Jahre 1422 und findet sich auf dem Friedensvertrag, der von König Wladislaw Jagiello und dem Großmeister des Kreuzritterordens...

Im 16. Jahrhundert waren unter dem Einflusse der heidnischen Manasse jene Symbole im Wappen Warschaus plötzlich verschwunden; der Engel hatte sich in ein schönes Weib verwandelt...

Im 18. Jahrhundert erlitt sich auch dieser Dreifachwapp verwandelt, man wollte dem Weibe, das bereits allein die Hauptstadt Polens symbolisierte, eine mildere Gestalt geben...

Der Fischschwanz der Warschaus Sirene führte die Vörlage, Erfinder des Stadtwappens auf kalde Fährten. Warschau war ursprünglich eine Fischersiedlung an der Weichsel...

Bereits nach dem Erscheinen jenes Werkes, erhielt Professor Trojanowski beim Durchgehen des Rathhauses für das städtische Museum vom Jahre 1904, daß sich in Breslau ein Gegenstand befindet, der ungenügend mit dem Wappen Warschaus den engeren Zusammenhang hat...



2. und 3. März eine Sitzung in Berlin ab. Den hauptsächlichsten Inhalt der Beratungen bilden eine sehr eingehende Beratung über die Reichsgesetze des Reichs...

Abgeordnetenhaus und Tarifreform. Das preussische Abgeordnetenhaus begann am Dienstag die zweite Lesung des Gesetzes der Eisenbahnverwaltung.

Stadt zu fördern, sollte man gerade im Kleinwohnungsbaue mit besten Kräften und Einrichtungen alles aufbieten, um dem Unmittellichen des Wohnens zu erleichtern.

Schont Kleider und Schuhwerk! Diese Mahnung richtete in der letzten Stadtsitzung ein Stadtratsmitglied mit Recht an die Bevölkerung. Unsere Nothlage für die Bekleidungsindustrie (Kleider wie Schuhe) ist so innig, daß äußerste Sparankheit der gesamten Bevölkerung am Platze ist.

Was den Großherzog von Mecklenburg-Strelitz in den Tod trieb. Die Landeszeitung für beide Mecklenburg veröffentlicht an der Spitze ihres Blattes folgende Erklärung: Im im Zusammenhange mit dem Ableben Seiner Königl. Hoheit Großherzog Adolf Friedrich den umlaufenden falschen Gerüchten entgegenzutreten, sieht sich das unterzeichnete Ministerium des großherzoglichen Hauses zu folgender Feststellung veranlaßt: Seine Königl. Hoheit der Großherzog beschäftigte sich in allerhöchster Zeit mit einer Vornahme eines dortlichen Fürstenthums zu verloben, deren Annuit und Nebentz diesen Einlaß auf ihn machen.

Lokales.

Sparankheit und Aunserer im Kleinwohnungsbaue. Der Architekt M. Conradi schreibt im neuesten Heft der Stadt:

Der Reichserband zur Förderung sparsamer Bauweise schreibt unter Vorbehalt des Geheimnisses Prof. Dr. Fr. Seiffersheim einen Rathschreib aus, um Vorschläge für die sofort zu vermittelnde wirtschaftliche beste Ausübung des Kleinwohnungsbaues mit Betonung sparsamer Bauweise zu erlangen.

20 000 Br.-M.-Z. vernichtet. (M. Z. V.) Berlin, 6. März. Unsere Interese haben im Sperrgebiet am England neuerdings 20 000 Brutto-Register-Tonnen Handelschiffraums verbrannt.

Bei den großen Stadt- und Staatsbauten können durch eine erhöhte Wauktionen Kaufende und aber Kaufende erparnt, bei

einer gleichzeitigen, tadelnverdienigen Bauzeitung ebenso viele Kaufende nutzlos oder betrügerisch vertrieben werden, wie sich das allseitig nachweisen ließe.

Gerade der Kleinwohnungsbaue für den Unmittellichen, für den Arbeiter, oder Arbeiterfamilien sollte sich auszeichnen durch gutes Material, durch beste, solide Ausführung, damit dem Arbeiter mit seiner Einkünfte nicht gar zu harte Wohnbedingungen auferlegt werden.

Insbesondere beim Kleinwohnungsbaue wird sich Sparhauch durch ungenutztes oder „Schutt“-Material und festest bezahlte Arbeiter als sehr schädlich erweisen.

Wir halten diese Ausführungen für wichtig genug, um sie wiederzugeben, weil sich die neue Organisations vornehmlich an die Gemeinden wenden und diese zum Beitritt veranlassen.

Schont Kleider und Schuhwerk! Diese Mahnung richtete in der letzten Stadtsitzung ein Stadtratsmitglied mit Recht an die Bevölkerung. Unsere Nothlage für die Bekleidungsindustrie (Kleider wie Schuhe) ist so innig, daß äußerste Sparankheit der gesamten Bevölkerung am Platze ist.

Was den Großherzog von Mecklenburg-Strelitz in den Tod trieb. Die Landeszeitung für beide Mecklenburg veröffentlicht an der Spitze ihres Blattes folgende Erklärung: Im im Zusammenhange mit dem Ableben Seiner Königl. Hoheit Großherzog Adolf Friedrich den umlaufenden falschen Gerüchten entgegenzutreten, sieht sich das unterzeichnete Ministerium des großherzoglichen Hauses zu folgender Feststellung veranlaßt: Seine Königl. Hoheit der Großherzog beschäftigte sich in allerhöchster Zeit mit einer Vornahme eines dortlichen Fürstenthums zu verloben, deren Annuit und Nebentz diesen Einlaß auf ihn machen.

Letzte Telegramme.

Das Borgehen in Finnland.

(M. Z. V.) Großes Hauptquartier, 6. März. (Amtlich.) Reichlicher Kriegszustand: Generalfeldmarschall Kronprinz Rupprecht von Bayern: Heftige Feuerfälle richtete der Feind gegen unsere Stellungen auf dem Vorbur der Aus. Ein starker englischer Vorstoß auf Wotan wurde im Vakuum abgewiesen.

Der Vertrag tritt sofort in Kraft. (M. Z. V.) Berlin, 6. März. Wie die Deutsche Tageszeitung sich melden läßt, findet zwischen Petersburg und Helingsfors Verhandlungen statt, als deren wichtigster Punkt der Entschluß Petersburgs hervorzuheben sei, seine Truppen zurückzurufen.

20 000 Br.-M.-Z. vernichtet. (M. Z. V.) Petersburg, 6. März. (Meldung der B. Z.-M.) Aus Helingsfors wird amtlich u. a. gemeldet, daß in der Stadt Nikolaiabad auf Befehl des früheren bürgerlichen Senats Mitglieder der roten Garde und zahlreiche andere Personen, die sich weigerten, die frühere Regierung anzuerkennen, verhaftet wurden und einem Kriegsgericht zur Aburteilung übergeben werden sollen.

Der Vertrag tritt sofort in Kraft. (M. Z. V.) Berlin, 6. März. Wie die Deutsche Tageszeitung sich melden läßt, findet zwischen Petersburg und Helingsfors Verhandlungen statt, als deren wichtigster Punkt der Entschluß Petersburgs hervorzuheben sei, seine Truppen zurückzurufen.

20 000 Br.-M.-Z. vernichtet. (M. Z. V.) Petersburg, 6. März. (Meldung der B. Z.-M.) Aus Helingsfors wird amtlich u. a. gemeldet, daß in der Stadt Nikolaiabad auf Befehl des früheren bürgerlichen Senats Mitglieder der roten Garde und zahlreiche andere Personen, die sich weigerten, die frühere Regierung anzuerkennen, verhaftet wurden und einem Kriegsgericht zur Aburteilung übergeben werden sollen.

Der Vertrag tritt sofort in Kraft. (M. Z. V.) Berlin, 6. März. Wie die Deutsche Tageszeitung sich melden läßt, findet zwischen Petersburg und Helingsfors Verhandlungen statt, als deren wichtigster Punkt der Entschluß Petersburgs hervorzuheben sei, seine Truppen zurückzurufen.

20 000 Br.-M.-Z. vernichtet. (M. Z. V.) Petersburg, 6. März. (Meldung der B. Z.-M.) Aus Helingsfors wird amtlich u. a. gemeldet, daß in der Stadt Nikolaiabad auf Befehl des früheren bürgerlichen Senats Mitglieder der roten Garde und zahlreiche andere Personen, die sich weigerten, die frühere Regierung anzuerkennen, verhaftet wurden und einem Kriegsgericht zur Aburteilung übergeben werden sollen.

Der Vertrag tritt sofort in Kraft. (M. Z. V.) Berlin, 6. März. Wie die Deutsche Tageszeitung sich melden läßt, findet zwischen Petersburg und Helingsfors Verhandlungen statt, als deren wichtigster Punkt der Entschluß Petersburgs hervorzuheben sei, seine Truppen zurückzurufen.

20 000 Br.-M.-Z. vernichtet. (M. Z. V.) Petersburg, 6. März. (Meldung der B. Z.-M.) Aus Helingsfors wird amtlich u. a. gemeldet, daß in der Stadt Nikolaiabad auf Befehl des früheren bürgerlichen Senats Mitglieder der roten Garde und zahlreiche andere Personen, die sich weigerten, die frühere Regierung anzuerkennen, verhaftet wurden und einem Kriegsgericht zur Aburteilung übergeben werden sollen.

ihnen zu behandeln, die Kaufkraft aber macht sie im besonderen, ihre Sparsame und Schickliche nach innen werden noch so wertlos erfindenden Kleidungsstoffen und Stoffen durchgängig und diese gegebenenfalls den genannten Sammelstellen zuzuführen.

Auf dem Holzmarkt, Mathias Wisnarski'sche 158, ist ein kleiner ideriger Hund als ungelassen angemeldet. Der Eigentümer kann seine Ansprüche dort geltend machen.

Wilhelmsbader, 6. März.

Bezugsheinerteilung nur in dringenden Fällen. Nicht selten ertheilen Leute auf den Bezugsstellen, die ihre Anträge nur damit zu begründen wissen, daß sie noch niemals einen Bezugschein verlangt haben. Antragsteller dieser Art gehen von ganz irrigen Voraussetzungen aus. Die Besuche allein, daß jemand noch niemals einen Bezugschein verlangt hat, berechtigt ihn noch keinen Freibrief auf Bewilligung von Kleidungsstoffen, auf die er keinen Anspruch hat.

Vorträge, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen. Der fünfte und letzte Reformationsvortrag findet am Montag den 11. März im Reichsanthologischen Wilhelmshavenener Straße statt.

Aus aller Welt.

Am zehn Feinzig zum Krüppel gefahren. In Köln wollte ein 14jähriger Mädchen von der Straßensahn abspringen, als die Schaffnerin 10 Pf. für den Fahrchein verlangte. Das Mädchen geriet unter den Anblicken und die Mäder trennten ihr ein Bein vom Stumpfe.

Briefkasten.

B. B. 1. Das von hier aus zu beurteilen, ist unmöglich. Wahrscheinlich sind rein militärische Gründe die Ursache. H. H. Altröttingen. Sie sind im Recht. Die Reichsunterstützung beträgt nur 25 Mark. Es besteht noch ein Unterschied zwischen Nahrungsarbeiter und anderen Schwerk- und Schwerarbeitern, daher erhalten die Werftarbeiter mitunter besondere Zulagen. Die Kommunalbehörden können daran nichts ändern. Die Frage der Reinnachweise werden wir zur Prüfung weitergeben.

Der Vorfrieden mit Rumänien geschlossen.

Die Friedensbedingungen.

(M. Z. V.) Berlin, 6. März. (Amtlich.) In Bukarest ist gestern abend 7 Uhr der Vorfrieden mit Rumänien abgeschlossen. Es wurde eine vierzehntägige Waffenruhe vereinbart, innerhalb welcher einhellig der Frieden abgeschlossen werden soll auf folgender Grundlage:

Abtretung der Dobrußida bis zur Donau, der Bierbum sorgt für die Erhaltung eines sicheren Handelsweges von Constanta nach dem Schwarzen Meer; die von Oesterreich-Ungarn geforderten Grenzberichtigungen werden grundsätzlich angenommen; entsprechende wirtschaftliche Maßnahmen werden grundsätzlich ausgearbeitet; Rumänien demobilisiert sofort mindestens acht Divisionen, die übrige Armee nach Verkleinerung des Friedens.

Zwischen Rumänien und Oesterreich-Ungarn: Rumänien räumt sofort das noch besetzte österreichisch-ungarische Gebiet und verpflichtet sich, Truppentransporte der Verbündeten nach Bessarabien eisenbahntechnisch zu unterstützen und die Offiziere der mit dem Bierbum im Arzene befindlichen Mächte zu entlassen.

Der Vertrag tritt sofort in Kraft.

Von der japanischen Intervention.

(M. Z. V.) Berlin, 6. März. Daili Mail meldet, daß die britische Großbritanien, Frankreichs und Italiens in Tokio getrennt gemeinsame Vorstellungen erhoben, daß Schritte zum Schutze der Interessen der Alliierten in Sibirien unternommen werden. Man glaubt nicht, daß der Vorstoß der Vereinigten Staaten in Tokio an diesen gemeinsamen Vorstellungen teilnehmen wird. Es ist aber von Seiten der Vereinigten Staaten keine Intervention zu erwarten.

Hierzu eine Beilage.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Günlich. — Verlag von Paul Hug. — Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Rüttingen.



**Warenverteilung.**

Am Mittwoch, den 6. März d. J., kommen in sämtlichen Verteilungstellen zur Verteilung:  
1. Vier Lebensmittelkarte Nr. 17 (Loch), pro Person 1/4 Pfd. Marmelade;  
2. Desgleichen auf Nr. 18 (Loch), 1/4 Pfd. Kaminbrennöl pro Person;  
3. Desgleichen auf Nr. 19 (Loch) 1/4 Pfd. Käse pro Person. Auf diese für den Bezug von Käse die Fettlosheitsverordnungen ausgenommen;  
4. Vier Lebensmittelkarte Nr. 20 pro Haushaltung ein bezw. zwei geringe (Loch).  
Ferner erhalten auf Lebensmittelkarte Nr. 1 (Loch), Personen über 70 Jahre (gelbe Karte) ein Paket Zwieback, sowie auf Lebensmittelkarte Nr. 23 Kinder bis zu 2 Jahren einschließl. ein Paket Zwieback.  
Für Müllungsarbeiter werden auf Lebensmittelkarte Nr. 2 zwei Mangelnappwürfel vererbt.  
Für Kranke und Wöchnerinnen werden die Waren für den Monat März in den Verteilungstellen Müllern, Heilmilch, Lehmann, Platen, und Schaff, Hofhausen vererbt.  
[7022]  
Schortens, d. 2. März 1918.  
**Die Lebensmittel-Kommission.**  
G. Gerdes.

**Gemeinde Oldenburg.**

Nachstehende Verfügung des Amtsvorstandes wird nachmittags zur allgemeinen Kenntnis gebracht. Wir empfehlen unseren Einwohnern dringend, mit Wurzeln und Stedrüben zu freuen.  
7020 Rosenbohm.  
**Amtsverband des Amtsverbandes Amt Oldenburg.**  
Oldenburg, 7. Nov. 1917.  
Es wird darauf hingewiesen, daß diejenigen Einwohner, die als Selbstverwalter oder durch die Gemeinden oder durch Bezugsstellen mit Kartoffeln bis zur neuen Ernte eingedeckt sind, diese pflichtig zu behandeln haben. Ertrag für durch Frost oder sonst überdiesene Kartoffeln wird in keinem Falle gestattet. Ebenso wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß jeder mit dem ihm zugewiesenen Quantum auskommen hat und eine Befreiung über die festgesetzte Menge in keinem Falle erfolgt.  
Frl. v. Höfing.



**Desfentlicher Grundstücksverkauf.**

Als Generalbevollmächtigter der Erben der Eheleute **Woh** werde ich das zum Nachlaß gehörige

**Einfamilienhaus**

alte Straße 11 in Wilhelmshaven  
am Freitag, 8. März d. J., pünktlich 8 Uhr abends, in **Deckers Wähenhof** in Roppelhorn öffentlich meistbietend veräußert.  
Das Grundstück ist zum 1. April 1918 beziehb. Da im Termin eine Mitkündung ausbleibt, so kann gegebenenfalls sofort die gerichtliche Beurteilung des Kaufvertrags erfolgen.  
Die Bedingungen sind zweckdienlich dem Termin bei mir einzusehen bzw. von mir zu erfordern.  
[6900]  
**Auktionator Reents**  
Rüstringen, Bülowstraße 9.  
Fernsprecher 632.

**Wilhelmshaven. Bügelinstitut**

Marktstraße 35, I.  
Friedrichstr. 4, part. I.  
belegt Aufbügeln, Reparaturen, Reinigen sämtl. Gebroden **prompt und billig.**

**Alteines Hühnerhaus**

zu kaufen gesucht. [7022]  
Göttele, Rüstringen.



**Bekanntmachung.**

Uns sind in beschränkter Umfang militärische Arbeitskräfte zum unentgeltlichen Einbringen von Gemüsen bei Kriegesfrauen und -Witwen in Aussicht gestellt.  
Anträge auf Zuweisung von Hilfskräften sind bis zum 12. d. Mz im Rathaus Wilhelmshaven Straße, Zimmer Nr. 8, zu stellen. Ausweise sind vorzulegen.  
[7037]  
Rüstringen, den 6. März 1917.  
**Stadt- und Magistrat.**

**Bekanntmachung.**

Es wird vom Donnerstag, den 7. März, an auf Lebensmittelkarte Nr. 13

**1/5 Pfund Käse**

in den Verkaufsstellen der Molkerei Neunde, des Werkstoffabteilens und des Konsumvereins ausgegeben.

**Kriegsverorgungsamt Rüstringen.**

**Bekanntmachung.**

In der Vantier Markthalle wird am Donnerstag, den 7. März, während der üblichen Verkaufszeit

**H ä e s e l**

abgegeben. Der Zentner kostet 14 M. Säcke sind mitzubringen. 6. März 1918. [7029]  
**Kriegsverorgungsamt Rüstringen.**

**Kriegs-Wohlfahrts-Spiele im Parkhaus.**

Sonabend den 9. März 1918  
abends 8.15 Uhr:

**Herren Söhne.**

Vollständig in 3 Akten von Walter und A. Stein.

Sonntag den 10. März  
nachmittags 4 Uhr zu ermäßigten Preisen:

**Die Rabensteinerin.**

Abends 8.15 Uhr: [7027]

**Herren Söhne.**

Vorverkauf in Hofes Buchhandlung und Niemeyer's Zigarettenfabrik, Wismarstr.

**Bekanntmachung.**

Montag den 11. März, abends 8.15 Uhr, findet im Rathsausschussaal an der Wilhelmshaven. Straße der fünfte und letzte der vom Kirchenrat von Vant veranstalteten Informationsvorträge statt. Herr Realgymnasialdirektor **Vorstedt** wird reden über

**Die Reformation und die deutsche Dichtung**

Karten für 1 M. werden vorher in den Buchhandlungen von **Hofes Nachf. und Nandenberg** sowie abends am Saaleingang ausgegeben; ebenfalls gelten die Familien- und Dauerkarten. [7030]  
**Kirchenrat Vant.**  
Ib bekent, Wf.

**Gesucht**

2 Tischlergehilfen sowie zum 1. April 1. Gehalt. [7016]  
F. A. Wenz, [7016]  
Rüstr., Deppener Kirchstr. 4.

**Mehrere Arbeiter**

auf sofort für dauernde Beschäftigung gesucht. [7003]  
**Horn Krüger**  
Fuhrentnehmer, Rüstringen, Wismarstraße 231.

**Zu Ostern können noch einige Lehrlinge**

eingestellt werden. [7004]  
G. Stoffers, Sande i. D., Schmiede u. Schlosserei.

**Friesische i. D.**

Zu Ostern wird ein mit guten Schulkenntnissen versehenes braver, kräft. Junge, katholisch, als  
[7000]  
**Schloßlehrling gesucht**  
Johann Müller, Maschinenfabrik.

**Stenotypistin**

geübten Alters, mit längerer Büroerfahrung zum baldigen Antritt gesucht. Bewerbungen sind unter Angabe der Gehaltsansprüche zu richten an das  
[7021]  
**Betriebsamt der Stadt**  
Rüstringen.

**Schuhe und Stiefel**

die nicht mehr auszubessern sind, werden in unserer Schuh- ausbesserungsanstalt, Nordstraße 1, angefertigt. [7015]  
**Befestigungsstelle**  
Rüstringen.

**Die Aderpacht**

der Bremer-Banter Landgesellschaft muß bis 1. April entschieden werden. A. Gebhardt, Nachfolger nimmt entgegen  
F. Schlichte, [7017]  
Kaiserstraße 178.

**Verloren**

eine Sandtische, enthaltend Brotartenausweis, Kartoffelarten usw., sowie Zettel, auf dem Wege von der Schulstraße bis Ecke Karstr. Abgegeben. 6. Paul Bergmann, [7036]  
Wolffstraße 27.

**Möbeltransporte**

in der Stadt und nach außerhalb, Anfuhr von Rasch und anderen Brennmaterialien, sowie sämtl. Zubehörsachen, belohnt prompt [6875]

**August Weiß**

Bauunternehmer  
Grenzstr. 58, Tel. 830.

**Gläser**

als Weins- und Sektflaschen sowie Papierabfälle taucht zu höchsten Preisen [6723]  
Gadeke, Marktstr. 38.

**Schleiferei**

für  
**Messer**  
**Scheren**  
u. s. w. [1173]

**B. F. Kuhlmann**

Zinn- u. Kupferarbeiten  
Bismarckstr. 69.

**Zahl höchste Preise**

für neue u. gebrauchte Möbel sowie ganze Hausstände.  
Gerh. Janssen, Wilhelmsh., [7037]  
Luerstr. 12, Ecke Klever Str.

**Volksküchen**

Wollmstraße u. Almenstraße  
Kaffee-, Friedelkaffee-, [7030]  
Bremer Str., Markthalle Vant

**Holz-Rouleaux**

in allen Mästern und [7030]  
Verlagungen empfiehlt  
**Eduard Dittmann**  
Werkstr. 17, E13el. 62

**Bin stets Käufer**

guter, neuer und gebrauchter Möbel u. dergl., sowie ganzer Hausstände und Waren aller Branchen. [2903]  
**Ulrich Mannon**  
(6. Vlet. W. Nachf.) Rüstr., [7030]  
Wolffstr. 111, am Rathauspl.

**Theater Burg Hohenzollern**

Gastspiel der Münchener Operetten-Gesellschaft, Direktion: S. Deutsch.

**Das Glücksmädel.**

Täglich abends 8 Uhr:  
**Ab Sonnabend, 9. März:**  
**Prima Ballerina.**

Operette in 3 Akten. [7028]  
Titelrolle: Milly Zeschka vom Stadttheater in Magdeburg. ...

Vorverkauf von 10 bis 1 Uhr und von 5 Uhr nachm. an. — Theater-Fernsprecher 27.

**Verband der Maler**

Städt. Wilhelmshaven.  
**Achtung! Maler! Achtung!**  
Freitag den 8. März, abends 8 Uhr  
bei Salweland, Grenzstr. 38:

**Versammlung.**

Tagesordnung:  
1. Bericht des Kollegen **Buch** über die diesjährige [7026]  
Lehrerbesprechung.  
2. Verschiedenes.  
Wegen der wichtigen Tagesordnung ist ein zahlreicher Besuch der im Malerberufe befristigt. Kollegen erwünscht.

**Ortsgruppe Wilhelmshaven-Rüstringen des Hanja-Bundes.**

Am Sonnabend den 9. März 1918, abends 8 Uhr  
im Deutschen Hause:

**Versammlung.**

Vortrag des Geschäftsführers des Landesverbandes Nord- [7026]  
westdeutschland des Hanja-Bundes, Syndikus Bartels, Hannover, über **Wort und Tede der Hanja-**  
Bund-Bewegung in ihrer Verknüpfung mit Deutschlands [7026]  
Schicksalsende.  
**Freie Bahn für Gewerbe, Handel und Industrie!**  
Der Vorstand.

**Trauerbriefe fertigen an Paul Hug & Co.**

Kuch Nichtmitglieder und Damen haben Zutritt. [6947]  
Der Vorstand.



**Todes-Anzeige.**

(Statt jeder besonderen Anzeige.)  
Gestern abend entschlief sanft und ruhig nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Tochter und Schwester, Schwägerin und Tante

**Helene**

im Alter von 14 Jahren 6 Monaten. Dieses bringen tiefbetrubt zur Anzeige  
Rüstringen, den 5. März 1918

**Joh. Stahmer und Frau**

nebst Familie.  
Die Beerdigung findet am Sonnabend den 8. März 1918, nachm. 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Friederikenstr. 5, aus statt. [7059]



**Nachruf!**

Nach längerer Krankheit schied aus unserer Mitte am 4. d. M. unser treuer Mitarbeiter, der Schiffbauer

**Johann Cordes**

Wir verlieren in ihm einen aufrichtigen Kollegen und werden ihm ein dauerndes, ehrendes Andenken bewahren! [7024]

**Seine Mitarbeiter der Schiffbauwerkstatt Ressort VII.**

**Volks-Theater**

Dir. J. B. Feldhufen  
Spielleitung:  
Gerbert Mähles.  
Ede Bremer u. Grenzstr.  
Telephon 855.

**Heute bis Sonntag: Die verlorene Tochter**

7008  
Aufspiel von Fulda.  
Vorverkauf von 11 bis 6 Uhr im Theaterkassau.  
Kasseneröffnung 6 Uhr  
Anfang 8 1/4 Uhr.

**Deutscher Bauarbeiter-Verband**

Zweigeverein  
Rüstringen - Wilhelmshaven.  
Die Frauen unserer zum [7033]  
Krieg eingezogenen Kollegen bei denen ein Kind konfirmiert wird, werden erlöset, am Donnerstag, den 7., oder Freitag, den 8. März, abends in der Zeit von 5 bis 7 Uhr, im [7033]  
Verbandsbureau, Rüstringer [7033]  
Straße 6, zu erscheinen, um ein Geschenk für das Kind in Empfang zu nehmen. [7033]  
Der Vorstand.

**Zentralverband der Handlungs-Gehilfen**

Rüstringen - Wilhelmshaven.  
Donnerstag d. 7. März, abends 8 1/2 Uhr:

**Mitgliederversammlung**

im GdW-Bldg. Zahlreiches [7035]  
Erscheinen wünscht  
Der Vorstand.

**Verein f. Feuerbestattung**

Wilhelmshaven-Rüstringen.  
Sonnabend, d. 16. März, abends 8 1/2 Uhr:

**General-Versammlung**

im Hotel „Deutsches Haus“  
Tagesordnung:  
1. Jahresbericht.  
2. Kassenbericht.  
3. Vorstandsbericht.  
4. Verschiedenes.  
[7036]  
Der Vorstand.

**Varieté Metropol.**

— Täglich —  
Spezialitätenprogramm!  
Anfang 8 Uhr

**Mit. Krankentasse**

für den Ausbezahlten  
Aufsichtingen Wilhelmshaven  
11. bis 15. März 1918:

**Hebung der Beiträge**

NB. Sonnabends werden keine Beiträge angenommen. [7031]  
Der Rechnungsführer.

**Raninchen u. Rükensstall**

zu verkaufen. [7031]  
Klosterstr. 128.

**Adler**

Theater 6994  
Gastspiel Rudi Brud vom [7031]  
Metropol-Theater Köln.

**Heute u. folgende Tage: Zulchens Glitterwochen.**

Der bekannte rheinische Komiker Peter Franz und Grete Engel vom Schumann-Theater zu Frankfurt a. M. als Gäste

Mittwoch u. Sonnabend nachm. 8 1/2 Uhr bei kleinen Preisen.  
Der gefielte Anler.  
Gr. Ausstattungsgemüch.



## Das Schlupprotokoll der Friedensverhandlungen zu Brest-Litovsk.

(B. T. B.) Brest-Litovsk, 4. März. Nachdem die russische Delegation am 1. März die Entwürfe zum Friedensvertrage nebst Anlagen und Zusatzverträgen entgegen genommen hatte, erklärte der Vorsitzende Sokolnikoff, daß er von der Durchberatung in Kommissionen absehen wolle. Am 2. März nahmen der Vorsitzende und einzelne Mitglieder der russischen Delegation Sitzung mit den Delegierten der Verbündeten, um sich über einzelne Bestimmungen der Entwürfe Aufklärung zu verschaffen. Abänderungswünsche wurden russischerseits nicht geäußert. Für die Unterscheidung der Verträge wurde im gemeinsamen Einverständnis der 3. März festgesetzt.

Am 3. März, vormittags, die Verhandlungen unter dem Vorsitz des österreichisch-ungarischen Vorkämpfers von Merex zur Vollversammlung zusammen. Die Vollmacht wurden geprüft und richtig befunden. Im allgemeinen Einverständnis wurde vorbehalten, daß Staatsvertreter von Sokolnikoff und Graf Czernin ihre Unterschriften in Brest-Litovsk nachtragen sollten. Sodann gab der Vorsitzende der russischen Delegation zwei Erklärungen ab.

Die erste Erklärung befaßte sich mit Artikel IV Absatz 3 des Vertragsentwurfs betreffend Rußlands Verzicht auf die Einmischung in die Neuordnung der staatsrechtlichen und völkerrechtlichen Verhältnisse in den ehemals russischen Gebieten Erzbischof, Kars und Batumi. Herr Sokolnikoff erklärte, daß diese Vertragsbestimmung eine Gebietsänderung ohne Befragung der Bevölkerung darstelle und von Rußland nur unter Protest angenommen werde.

In seiner zweiten Erklärung betonte der Vorsitzende der russischen Delegation, das deutsche Ultimatum habe die russische Republik im Zustande der Demoralisierung getroffen. Rußland habe sich deshalb gezwungen, das Ultimatum anzunehmen und die ihm jetzt vorgelegten Verträge zu untersuchen. Dieser Friede sei kein Verhandlungsfriede. Die russischen Mandatäre würden unter dem Vorwande des Selbstbestimmungsrechts dem Einflusse des Gegners unterstellt, um die dort herrschenden Klassen gegen die Revolution zu schützen und ihre Kräfte gegen die Revolution zu stärken. Auch in Finnland und in der Ukraine stütze der Vierbund die revolutionärenden Bestrebungen. Rußland, durch den Bruch des Waffenstillstandes verwickelt, unterzeichne, nachdem es vergeblich an die deutschen Arbeiter appelliert, den Friedensvertrag, ohne in Verhandlungen darüber einzutreten.

Vorschafer von Merex gab dem Bedauern über die russischen Erklärungen Ausdruck. Die Delegationen des Vierbundes hätten gehört und gewünscht, daß am letzten Tage der Verhandlungen friedliche und persönliche Rede angesprochen würden. Wenn die russische Delegation die Bestimmungen über Erzbischof, Kars und Batumi beanstande, müsse er bemerken, daß die russischen Herren in der Lage gewesen wären, und vollauf Zeit gehabt hätten würden, darüber zu verhandeln und Abänderungswünsche geltend zu machen. Wenn sie die Entwürfe ohne sachliche Durchberatung im einzelnen in Brest-Litovsk und Bogen angenommen hätten, so bestände sie nicht das Recht, sich darüber zu beschweren, sondern hätten dies allein zu verantworten. Jede Verantwortung und Schuld für die jetzige

Lage Rußlands müßten die Mächte des Vierbundes ablehnen. Die Verhandlungen in Brest hätten bei voller Waffenruhe zwei Monate lang gedauert. Bei sachgemäßer Verwendung dieser Zeit würde die russische Delegation reichlich Zeit gehabt haben, das Friedenswerk auf der zu Beginn der Verhandlungen festgelegten Grundlage durchzuarbeiten und zu einem gedeihlichen Ende zu führen. Der größte Teil des Materials sei überdies in früheren Verhandlungen tatsächlich eingehend durchberaten worden. Wenn die russische Delegation später diesen Weg verlassen und jetzt auf absehbare Befriedigungen verzichtet habe, treffe die Schuld hieran ausschließlich sie selbst.

Zu längeren Ausführungen unter Vertretung der geschäftlichen, einmündigen und geschäftlichen Materials trat hierauf der Vorsitzende der österreichischen Delegation, Graf Kajsa, der ersten Erklärung Sokolnikoffs entgegen. Er erinnerte daran, daß die fraglichen 3 Bezirke vier Jahrhunderte lang zur Türkei gehört hätten, daß Rußland sie als Ersatz für eine von der Türkei nicht gezahlte Kriegsentschädigung an sich gerissen und daß die Türkei, solange sie Herrin der Bezirke gewesen sei, von dort aus Rußland niemals bedroht habe. Den Vorwurf, daß hier eine Annexion vorliege, entkräftigte er durch Hinweis auf den Wortlaut der von den Verbündeten dargelegten Vertragsbestimmung, wonach die Bevölkerung das Recht haben solle, ihr künftiges Heil selbst zu bestimmen.

General Hoffmann legte gegen den Vorwurf einer Verletzung des Waffenstillstandsvertrages durch Deutschland Verwahrung ein, indem er auf die Erklärungen des Staatssekretärs von Kühlmann in der Vollversammlung vom 10. Februar verwies. Herr von Kühlmann habe damals dem Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten klar und deutlich gesagt, daß mit einem einseitigen Abbruch der Friedensverhandlungen der Waffenstillstand automatisch außer Kraft trete. Herr Trotski habe das unterbewußtlos zur Kenntnis genommen. Die russische Demoralisierung habe nicht erst infolge des Beschlusses vom 10. Februar begonnen, in Wirklichkeit sei sie schon lange Wochen vorher im Gange und so facto das russische Volk am 10. Februar bereits demoralisiert gewesen. Schon Wochen vorher habe die deutsche Seereschiffahrt gewiß das und wie viele Kilometer der russischen Zerstörer nicht mehr von russischen Truppen besetzt waren. Die tatsächlichen Verhältnisse seien der russischen Regierung natürlich genau so gut bekannt gewesen, wie der deutschen Heeresleitung.

Gesandt von Klotzberg, der hierauf das Wort ergriff, führte aus, die beiden Delegierten hätten sich im Dezember und Januar erlich bemüht, einen Frieden der Verhandlung zustande zu bringen. Sie hätten nicht auf die Rechte geachtet, die Deutschland die Eroberung feindlicher Gebiete einräumen können. In dem Wunsche, den Feinden des neuen Rußland entgegenzukommen, sei hierzu verhandelt worden. Aber zu einer Verständigung gehörten zwei Parteien, die die Verständigung wünschten, und den guten Willen hierzu habe die deutsche Delegation auf der russischen Seite vermisst. Infolge eines missigen Verhandlungsergebnisses habe die russische Delegation an der Ehrlichkeit der deutschen Absichten mit den Mandatären nicht glauben wollen. Inzwischen haben sich die Verhältnisse und naturgemäß auch die Forderungen Deutschlands verändert. Aber auch heute noch seien die Forderungen Deutschlands weit davon entfernt, eine richtigerweise Mischung der Machtverhältnisse darzustellen. Aber wenn die russische Delegation nur die drei Tage im Auge habe, die jetzt zur Verständigung händen, so ergäbe

sich ein richtiges Bild. Annähernd sechs Wochen habe der Waffenstillstand gedauert, bis am 10. Februar die Verhandlungen abgebrochen wurden. Also hätten der russischen Regierung nicht drei Tage, sondern sechs Wochen plus drei Tage zur Verfügung gestanden, um sich über die Annahme oder Ablehnung der Friedensbedingungen schlüssig zu machen. Hierzu komme, daß die Besprechungen im Januar und Februar gerade auf den Gebieten, in denen die Materie kompliziert ist, bereits zu weitgehenden Ergebnissen geführt haben. Der Friede werde in Rußland nicht aufgegeben. Zu der freien Entscheidung des russischen Volkes habe es, die deutschen Bedingungen anzunehmen oder den Krieg fortzusetzen. Die russische Regierung habe nicht das Recht, die Autarkie der von Deutschland vertriebenen Absichten mit der Bestimmung der Mandatsgebiete in Zweifel zu ziehen, um in Wirklichkeit der Mandatsgebiete für kurze Zeit, die sie am Abend ist, zwischen ihren Worten und ihren Taten eine scharfe Widersprüche festzustellen. Der Vorsitzende der russischen Delegation habe in seiner Erklärung auch von den deutschen Arbeitern gesprochen. Wer glaube, daß der deutsche Arbeiter für sein Verhalten nach immer und außer Bestimmungsmäßigkeit und Zerkünderungen vom Auslande befreit, der fenne den deutschen Arbeiter nicht. Der deutsche Arbeiter sei derselbe Mann, der draußen im Schützengraben seit vier Jahren mit grenzenloser Eingebung des Katerland verteidigt; wenn er an der Einrichtung des deutschen Landes, an der bestehenden Ordnung der öffentlichen Dinge etwas auszuändern habe, so mache er das in eigener Sache mit der eigenen Volksgenossen ab. Wer glaube, daß er dazu Ausschläge von außen gebrauche, bestünde den deutschen Arbeiter.

Der Vorsitzende der bulgarischen Delegation, Herr Zontschew, hob hervor, daß die Vertreter des Vierbundes mit den russischen Delegierten zusammengekommen seien, um einen dauernden Frieden zu schließen und nicht, um den Krieg für neue Kriege zu pflanzen. Die Sprache und die Erklärungen des Herrn Sokolnikoff schienen jedoch eine Atmosphäre, die mit dieser Absicht nicht übereinstimmte. Er müsse der unbegründeten Behauptung der russischen Delegation entgegenzutreten, daß der Vierbund Rußland veranlassen wolle, ein Gebiete der Bulgarien wie seinen Verbündeten fern zu liegen. Wenn Rußland sich in seiner heutigen Lage befinden, so sei dies lediglich die Folge seiner nicht genügend weit ausgedehnten Politik, die Rußland getrieben habe.

Nach einer Pause des Herrn Sokolnikoff, der im wesentlichen nur die frühere entwickelten Gedankenansätze wiederholte, und nach einigen Gegenüberstellungen des Generals Hoffmann wurde die Sitzung um 2 Uhr auf zwei Stunden unterbrochen.

Nach der Wiedereröffnung um 4 Uhr wurde zur Unterscheidung des Friedensvertrages geschritten, die um 5 Uhr beendet war. Sodann folgte die Unterscheidung der Nachverträge, die bis 1/2 Uhr dauerte.

Nunmehr ergriff Vorkämpfer von Merex das Wort und erklärte: Ich möchte den feierlichen Akt, den wir soeben vollzogen haben, nicht vorübergehen lassen, ohne der aufrichtigen Hoffnung Ausdruck zu geben, daß der heute unterzeichnete Friede es den Völkern unserer Weltgruppe sowie Rußlands, die sich länger als 3/4 Jahre im Kriege gegenüberstanden, ermöglichen wird, doch allmählich die früheren freundschaftlichen Beziehungen wieder aufzunehmen.

Nach Worten des Danes an das Bureau und an die Dolmetscher erklärte Vorkämpfer von Merex die Friedensverhandlungen für beendet.

## Feuilleton.

### Verena Stadler.

Von Ernst Zahn.

11) (Nachdruck verboten.)

5.

Das war ein Tag, als hingen schwarze Weterwolken bis auf die Fächer von St. Peter wieder. Aber es war ganz hell am Himmel und ob der Stadt, und durch die Straßen trieb das geschäftige Leben. Nur im Haus zum Höllein bei der Wetterstraße; das war inmitten des lauten, hellen Tages eine Finsternis, auf der Stadt und schwere Stille lagen. „Sie will dich nicht sehen“, sagte Verena zu Wilhelm, der am Morgen zum dritten Male einen Anlauf nahm, bei seiner Mutter einzutreten. Schon am Abend vorher hatte er denselben Befehl erhalten. Jetzt schob ihm das Blut ins Gesicht. „Der Herrgott, da will ich jetzt doch gern sehen, wen ich fragen muß“, sagte er und streckte die Hand nach der Türhülle. Sie fanden wieder an der Stammer der Bode.

Verena sah ihn ganz ruhig an. „Wenn du nicht Geduld haben kannst, mußt es selber haben, was kommt“, sagte sie. Einmal in ihrer Stimme klang es ihn. Er trat einen Schritt rückwärts.

„Es muß etwas geschehen“, murmelte er. Aus seinem Ton war zu hören, wie er mit sich selber gerungen war. „Es muß in Ordnung kommen mit der Hilfe“, sagte er hinzu.

„Das weiß ich, daß es in Ordnung kommen muß“, gab Verena zurück. „Wenn du mich machen willst, so — am Ende wird es es schon begreifen, die Bode.“

„Dich?“ stotterte er und sah sie verblüfft an. Ihre Erscheinung kam ihm nachher nie mehr aus dem Sinn, wie sie in ihrem grauen Kleid und der schwarzen Schürze dagestanden, ein Juden zum den Mund und um die Halsflügel, sonst aber ruhig und ergeben.

„Ich möchte — wenn ich kann — noch Frieden machen zwischen der Bode und dir“, sagte sie.

„Du senke er den Blick vor dem ihren, wendete sich ab und ging die Treppe hinab. „Geh mir“, sagte er im Davongehen.

Verena trat wieder bei der Bode ein. Den ganzen Tag kam sie nur einmal heraus, um etwas Suppe für die Kranke zu holen. Dabei sagte sie zu keinem ein Wort; nur die Magd mochte sie: „Schau gut zum Leben, Friederike; ich muß heute oben bleiben.“

Wilhelm arbeitete mit den beiden Stellen. Gegen Abend ging er für eine Viertelstunde weg und um die nächste Kaffeekanne. Da streckten die Gezeiten und die Magd die Köpfe zusammen wie erlöst.

„Jesse, was für ein Tag!“ sagte die Friederike. „Nacher kauschten sie ihre Willenshaft aus: das ist geschehen und das und das, und so ist's gewesen und so und so.“

„Habe ich es nicht gesagt, daß er früher immer in Schlimpjen nachts über die Treppe hinaufgeschlichen ist, der Vater!“ sagte der eine Geielle. „Nacher wußte der andere etwas und nachher der erste wieder. Sie tustelten noch, als Wilhelm zurückkam, die Läden hinter sich zuzuschließen und den Stock an den Nagel hing, den er über das Wohlbehagen angelegt hatte. Er warf einen wilden Blick auf die beiden Strebis, die sich halb über die Türe, die sie reinigten, gebeugt hatten.“

Derweilen stand Verena oben an der Bode Bett. Dieß hatte sich aufgerichtet und sah tief, den Mäulen von einem Kissen gestützt. Da ihr Gesicht war gelb, und es lag etwas Singersartiges und Dürftiges darin, nicht als ob die Bode Katharina selbstigen Singler litt, wohl aber wie ein Gesicht ausfießt, das ein Stummer zu einer schmalen Selbstheit zusammengegedrückt hat. Sie trug eine weiße Haube, von der das gelbe Gesicht über abfiel, und just so schloß sonderete sich das harte Brönnel der haaren Geleente und Hände, die auf der Decke lagen, von dem Weiß der Hemdärmel.

„Wenn jetzt dann geredet ist zwischen mir und — und dem Wilhelm, dann wirst gehen“, sagte die Bode. Ihre spröde Stimme stand in seltsamen Einklang zu der abgemagerten Gestalt.

„Ja“, sagte Verena; „zu den Brüdern will ich heim.“

Die Bode preizte die blassen Finger, als wollte sie nach dem Mädchen fassen, sagte sie aber dann nur stierend ineinander. „Da wird es recht gegen die uns“, sagte sie; „ich im Bett, der — der Wilhelm — wie soll der Bedanken haben! — Gott recht, geh mir — so nicht nicht alles zusammenfallen.“

Die Worte flangen bitter, es lag kein Schludgen darin, nur die Annalade der alten Frau flasperete einmal wie vor frost. Und das Glend lachte doch aus jedem Ton.

Verena überann ein Gefühl, als spannten sich ihre Muskeln. Sie empfand, daß sie etwas geworden war in dem Haushalt; sie konnte nicht leugnen, daß er vielleicht in die Brüche ging, wenn sie jetzt wegging. Etwas drängte in ihr. „Ich — ich will nicht gleich fort“, sagte sie; „ich will noch warten — ein wenig.“

Die Bode Katharina nichte eigentlichlich, so, als wollte sie jenen: „Das glaubst ja selber nicht, was du sagst.“ Dann drückte sie sich selbst das Kissen nach fetter in den Mäulen, strich die Decke glatt und sagte: „So soll er jetzt kommen, der Wilhelm.“ Sie sah halbzugerade, als sie das gesagt hatte, und wartete, während Verena der Better holen ging.

Wilhelm trat allein bei der Mutter ein. Verena ging in die Nebenstube. Es war ihr, als müßte sie in der Bode sitzen.

Die Unterredung dauerte lange. Was die beiden sich sagten, konnte Verena nicht hören, wollte es auch nicht. Sie vernahm nur die Stimmen, die dünne, scharfe der Bode und die starke, murrende Wilhelms. Es war, als wären diese beiden Stimmen miteinander, immer und immer wieder; man glaubte zwei kämpfende aneinander aufstehen zu sehen, von denen keiner wich. Endlich ging das Gespräch in abgehackte, schwere Worte über. Wilhelm sprach allein zuletzt. Er tat kurz nachher die Tür zur Kammer auf, in der Verena stand. „Du kommst herbeikommen“, sagte er und drehte ihr den Mäulen, sobald sie eintrat. Aus Fenster ging er und stand dort, auf die nächsten Dächer starrend. Der schwere Mensch mit dem hohen Mäulen nahm fast, die Scheiben bedeckend, das Licht an der Stube.

„Er will die Geduld gleich ausfindigen lassen“, sagte die Bode.

Verena nickte nur. Die Bode aber, die noch immer heiß und eigenwillig im Bett lag, fuhr fort: „Er kam nicht warten, bis ich tot bin.“

„Du müßt nicht —“ wehrte Verena und trat zu ihr, umwachte sich dabei, daß Wilhelm am Fenster sich nicht aufsehend umwendete. Er stand dort wie ein störrischer Fels.

„Es hätte doch nicht lange mehr gedauert“, sprach die Bode in ihrem bitteren, knappen Ton weiter. „Und dann: „Nun, es ist Nöb im Haus. Hierdrinnen braucht nichts anderes zu werden. Er weiß auch, daß er mir nichts Neues hereinbringen soll.“

„Nur braucht nicht Angst zu haben“, murmelte Wilhelm, ohne sich umzusehen.

Die Bode sah Verena mit ihren salbenmützigen Augen an. „Wenn du noch bei mir bleiben möchtest, bis — es — du weißt ja, daß es nicht mehr lang — geben wird mit mir.“

Die Bitte klang nicht dringend, fast gleichgültig. Es schien in diesem Augenblick, als hätte die Bode einen Schlag vor den Beckand gehalten, so einseitig und teilnahmslos sprach sie.

(Fortsetzung folgt.)



